



Auszug aus dem substanziellen Protokoll

13. Ratssitzung vom 31. August 2022

Gemeinsame Behandlung der Geschäfte GR Nrn. 2022/169, 2022/251, 2022/265 und 2022/371

521. 2022/169

Weisung vom 11.05.2022:

Präsidialdepartement, Verein Zürcher Volksfeste, wiederkehrender Beitrag ab 2023, Aufhebung GR Nrn. 2009/136 und 2018/371

Ausstand: Albert Leiser (FDP)

Antrag des Stadtrats

1. Für die Organisation des «Züri Fäscht» im dreijährigen Rhythmus durch den Verein Zürcher Volksfeste wird ab dem Jahr 2023 ein wiederkehrender Beitrag von jährlich Fr. 1 250 000.– wie folgt bewilligt:
 - a) als Betriebsbeitrag: Fr. 136 000.– (Preisstand: Dezember 2021, Zürcher Index der Konsumentenpreise)
 - b) als Erlass der Kostenmiete, Gebührenerlass sowie wesentliche Eigenleistungen (einschliesslich Reserve): Fr. 1 114 000.–
2. Die Beschlüsse GR Nrn. 2009/136 und 2018/371 werden per 31. Dezember 2022 aufgehoben.

Referentin zur Vorstellung der Weisung / Kommissionmehrheit Änderungsanträge /
Kommissionsreferentin Schlussabstimmung:

Yasmine Bourgeois (FDP): Der Stadtrat beantragt dem Gemeinderat die unbefristete Bewilligung eines jährlich wiederkehrenden Beitrags von 1 250 000 Franken ab dem Jahr 2023. Der Gesamtbeitrag beinhaltet einen Betriebsbeitrag und Erlass der Kostenmiete sowie ein Gebührenerlass und die Erbringung von wesentlichen Eigenleistungen für den Verein Zürcher Volksfeste. Die bisherigen Rechtsgrundlagen gemäss der Beschlüsse GR Nr. 2009/136 und GR Nr. 2018/371 sollen aufgehoben werden. Aufgrund von umfassenden Massnahmen im Bereich der Nachhaltigkeit müssen höhere, wesentliche Eigenleistungen beantragt werden. Der Gesamtbetrag erhöht sich deswegen gegenüber heute um 350 000 Franken pro Jahr. Das erste Mal hat das «Züri Fäscht» wegen dem 600-Jahr-Jubiläum des Beitritts des Kantons Zürich zur Eidgenossenschaft stattgefunden. Es findet jeweils im 3-Jahres-Rhythmus statt und heisst seit den 90er-Jahren «Züri Fäscht». Der Verein Zürcher Volksfeste ist Trägerverein des «Züri Fäscht». Die Stadt delegiert je einen Vertreter oder eine Vertreterin in den Vorstand des Vereins und den Ausschuss des Organisationskomitees (OK) «Züri Fäscht». Zwischen der Stadt und dem Verein Zürcher Volksfeste besteht eine unbefristete Leistungsvereinbarung. Die



Festbewilligung erteilt der Stadtrat mit verschiedenen Auflagen. Die Detailbewilligung erteilt das Sicherheitsdepartement. Das «Züri Fäscht» hätte im Jahr 2022 stattfinden sollen, wurde aber aufgrund der planerischen Unsicherheiten wegen Corona verschoben. Das darauffolgende Fest soll im Jahr 2026 stattfinden. Während drei Tagen können sich Jung und Alt am Unterhaltungsprogramm des «Züri Fäscht» vergnügen. Die Unterhaltungsmodule sind örtlich und zeitlich gut abgestimmt. Durch die abwechselnd stattfindenden Attraktionen können Massenansammlungen verhindert und Besucherströme optimal gesteuert werden. Flugshows und Feuerwerke sind dabei wichtige Pfeiler des Sicherheitskonzepts. Am «Züri Fäscht 2023» wird auf der rechten Seeseite ein weiterer Festplatz speziell für Familien und Kinder geschaffen. Der Platz wird so gestaltet, dass sich die Kinder gefahrlos vergnügen können. Für Seniorinnen und Senioren gibt es Unterhaltungsprogramme in Park- und Grünanlagen mit vielen Sitzgelegenheiten. Mit verschiedenen Institutionen wird erarbeitet, welche Bedürfnisse für Menschen mit Behinderungen wichtig sind. Das «Züri Fäscht» wird hindernisfrei. Drohnenshows werden weiterentwickelt und beim Flugprogramm wird speziell darauf geachtet, dass möglichst viele Elemente ohne Treibstoff oder mit CO₂-neutralem Kraftstoff eingesetzt werden – zum Beispiel Fallschirmspringerinnen und Fallschirmspringer. Beim Züriplatz beim Strandbad Mythenquai können sich Vereine, Künstlerinnen und Künstler und weitere Interessensgruppen mit verschiedenen Angeboten präsentieren. Vereine erhalten auch die Möglichkeit, sich als Trashhero zu engagieren und so einen Beitrag in die Vereinskasse zu erhalten. Das «Züri Fäscht» generiert im Wirtschaftsraum Zürich eine direkte Wertschöpfung von 370 Millionen Franken. Es ermöglicht einer vielfältigen und breiten Branche Aufträge und Arbeitsmöglichkeiten für mehrere tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Speziell nach der schwierigen Zeit der Pandemie wird das «Züri Fäscht 2023» den besonders betroffenen Event-, Gastronomie-, Hotellerie-, Markt- und Schaustellerbranchen helfen, ihre Tätigkeiten wieder aufzunehmen und dringend nötige Einnahmen zu erwirtschaften. Der Verein Zürcher Volksfeste hat sich sehr hohe Ziele Punkto Sicherheit, Qualität, Transparenz, Vielfalt, Tradition und Nachhaltigkeit gesetzt. Punkto Sicherheit werden insbesondere im Bereich Crowdmanagement grosse Anstrengungen unternommen. Bei der Qualität setzt das OK auf hochwertige Programme und Anbieter, die eine hohe Qualität gewährleisten können. Das Fest soll nicht grösser werden. Es soll transparent informiert werden: Dafür gibt es eine einheitliche Datenplattform bei allen Kanälen. Es soll allen Bevölkerungsgruppen etwas geboten werden. Die Tradition der erfolgreichen Seenachtsfeste soll erhalten bleiben, aber ein geringerer Ressourcenverbrauch und ein respektvollere Umgang mit Umwelt und Gesellschaft sichergestellt werden. Ein eigener Fachbereich Nachhaltigkeit ist geschaffen worden, um ein umfassendes Nachhaltigkeitskonzept zu erstellen. Es werden sowohl Umwelteinflüsse minimiert als auch gesellschaftliche Bedürfnisse berücksichtigt und Wertschöpfung in der Region gefördert. Konkret heisst dies, dass der CO₂-Fussabdruck weiter gesenkt wird. Es wird ein Depotkonzept mit den Wertstoffen PET und Alu eingeführt. Das Abfallmanagementsystem wird stark ausgebaut und verbessert. Es werden 16 besucherfreundliche «bring back»-Punkte errichtet, an denen jeglicher Abfall getrennt und korrekt entsorgt werden kann. Es werden 22 zentrale Logistikpunkte für Markthändlerinnen und Festwirte geschaffen, wobei eine komplette Unterstützung zum Depotsystem und zur Abfallentsorgung geboten wird. Es gibt 140 Entsorgungspunkte für Wertstoffe und Kehrriecht. Neu dazugekommen ist die



Entsorgung über das Wasser. Die ganze Abfallbewirtschaftung wird durch 1500 Trasheros unterstützt. Das Essen gehört zu den Höhepunkten des «Züri Fäschts». Es wird ein kulturell vielfältiges Speiseangebot geben. Gastroprofis, aber auch innovative und motivierte Vereine und Interessengruppen haben die Möglichkeit, Speisen und Getränke anzubieten. Das OK wird bereits beim Bewerbungsverfahren für Stammplätze darauf hinweisen, dass zusätzlich vegane und vegetarische Gerichte ins Angebot aufgenommen werden sollen. Ein Drittel des Angebots soll vegetarisch oder vegan sein. Gastrokonzepte mit einem nachhaltigen Angebot werden vom OK bei der Platzvergabe bevorzugt. Mit Partnerunternehmen des OK werden nachhaltige Verpackungslösungen geprüft und alternative, ökologische Produkte evaluiert. Alle grossen Feste der Schweiz sind von der Mehrwegverpflichtung ausgenommen, weil diese sehr schwierig umzusetzen ist. Für das «Züri Fäscht» müssen 2 bis 3 Millionen Mehrwegbecher gekauft werden, die je mindestens 20-mal zu brauchen wären, damit ein biologischer Mehrwert gegenüber Einwegbechern generiert wird. Deswegen ist Entsorgung + Recycling Zürich (ERZ) froh, dass beim Einführen eines Mehrwegsystems Schritt für Schritt vorgegangen wird. Dafür braucht es eine enorme Vorbereitung. Die Einführung von Mehrwegbechern wird im Jahr 2026 erfolgen, die Einführung von Mehrweggeschirr im Jahr 2029. Die Gesundheit des Festpublikums ist dem OK ein grosses Anliegen. Mit Merkblättern werden die Mitwirkenden auf die Wichtigkeit und Einhaltung der Regeln hingewiesen. Erhöhte Aufmerksamkeit ist auch bei Hygienemassnahmen des Verkaufsteams angesagt und hat oberste Priorität. Kontrollteams der Lebensmittelbehörden werden im Einsatz sein. Verkaufsmitarbeitende sind verpflichtet, die Schulung «Jugendschutz Alkohol» zu absolvieren. Das zukünftige Fest wird noch mehr Partizipationsmöglichkeiten für die breite Bevölkerung bieten. Der Kanton hat bisher 500 000 Franken durch den Lotteriefonds beigesteuert. Für das «Züri Fäscht» wird man 300 000 Franken mehr beantragen, weil aufgrund der neuen Geldspielverordnung Einnahmen aus Kleinlotterie und Tombola faktisch behindert werden. Zu den Finanzen gab es in der Kommission keine Einwände, es gibt aber einen Antrag der Grünen, die Beiträge nur zu sprechen, wenn keine Flugshows stattfinden.

Kommissionsminderheit Änderungsanträge:

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): *Flugshows verherrlichen das Fliegen. Der Flugverkehr ist weltweit für einen hohen Ausstoss an Treibhausgasen verantwortlich. Gemäss den aktuellen Zahlen produziert der Flugverkehr jährlich rund 1 Milliarde Tonnen CO₂-Äquivalent. Der Anteil des Flugverkehrs an den indirekten CO₂-Emissionen der Stadt Zürich beträgt 14 Prozent. Es gehen 1,4 Tonnen CO₂ pro Kopf und pro Jahr auf die Fliegerei zurück. Die Stadt hat sich zum Ziel gesetzt, die indirekten Treibhausgasemissionen bis ins Jahr 2040 um 30 Prozent gegenüber dem Jahr 1990 zu reduzieren. Zu dieser Zielerreichung muss der Flugverkehr beitragen. Für diese Botschaft wollen wir Grünen am «Züri Fäscht» ein Zeichen setzen. Eine Zürcher Tageszeitung hat am 29. Juni 2022 getitelt: «Fliegerei setzt dem Klima noch stärker zu als gedacht». Tatsächlich haben Forschende der ETH Zürich nachgewiesen, dass die nicht CO₂-Effekte der Fliegerei noch klimaschädlicher sind als der CO₂-Ausstoss. Die Kondensstreifen – für viele Menschen ein schönes Fotomotiv – können das Klima global bis zum Ende dieses Jahrhunderts um bis zu 0,4 Grad erwärmen. Das ist ungeheuer viel, wenn man bedenkt, dass das Pariser Abkommen die Klimaerwärmung auf 1,5 Grad begrenzt. Ich gehe auf die Lüge ein, dass*



synthetisches Kerosin klimaneutrales Fliegen ermögliche. Synthetisches Kerosin wird meistens unter Verwendung von viel elektrischem Strom hergestellt. Wie der Strom hergestellt wird, ist ein entscheidender Punkt. Der europäische Strommix ist gar nicht klimaneutral. Es ist zu wenig Strom aus erneuerbaren Quellen vorhanden. Ein Flugzeug, das mit synthetischem Kerosin fliegt, bildet auch Kondensstreifen. Diese entstehen, wenn Wasserdampf in einem Abgasstrom von Treibwerken an den dort vorhandenen Russteilen kondensiert. Es sind Kondensstreifen, die wesentlich zum Klimawandel beitragen. Synthetisches Kerosin macht das Fliegen nicht klimaneutral. Es gibt einen weiteren Grund, weshalb wir Grünen die klassischen Flugshows nicht mehr wollen: wegen der Sicherheit. Für den organisierenden Verein Zürcher Volksfeste hat die Sicherheit der Festbesuchenden zu Recht höchste Priorität. Ich zitiere aus der Weisung: «Die Festbesucherinnen und Festbesucher sollen das Fest unbeschwert geniessen können. Sie sollen sich sicher fühlen.» Das Präsidialdepartement hat in seiner Antwort auf unseren Dispoantrag die Flugshows verteidigt: «Die Flugshows sind ein wichtiger Teil des Sicherheitskonzepts. Diese Attraktionen sind auf dem ganzen Festareal einsichtig und helfen so, einen kontinuierlichen und brechbaren Personenfluss sicher zu stellen.» Erhöhen waghalsige Darbietungen mit Flugzeugen die Sicherheit der Menschen am «Züri Fäscht»? Wir Grünen verneinen dies. An solchen Flugshows leben nicht nur Pilotinnen und Piloten, sondern auch Zuschauerinnen und Zuschauer gefährlich. Am «Züri Fäscht 2023» sind Shows mit der PC-7 Staffel der Schweizer Armee vorgesehen, die im Februar 2017 an der Ski-WM in St. Moritz für unrühmliche Schlagzeilen sorgte: Nur mit viel Glück gab es keine Katastrophe, als eine PC-7 beim Überflug des Zielgeländes das Zugseil einer Kamera des Schweizer Fernsehens SRF durchschnitten hat. Die Kamera ist im Zielraum auf den Boden gekracht, der Pilot konnte das Flugzeug notlanden. Im In- und Ausland gab es bei Flugshows immer wieder Tote und Verletzte. Es ist eine erschreckend lange Liste von Unglücken. Neulich hat mir eine geflüchtete Ukrainerin gesagt, dass Flugshows sie an den Krieg in ihrer Heimat erinnern. Aus all diesen Gründen stoppen wir die Shows mit Flugzeugen am «Züri Fäscht». Damit wollen wir ein Zeichen zum Schutz des Klimas und des Friedens auf unserem Planeten setzen.

Gemeinsame Wortmeldungen zu den Geschäften GR Nrn. 2022/169, 2022/251, 2022/265 und 2022/371.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) begründet das Postulat GR Nr. 2022/251 (vergleiche Beschluss-Nr. 231/2022): Die Stadt Zürich hat sich zum Ziel gesetzt, die direkten Treibhausgasemissionen bis ins Jahr 2040 auf Netto-Null zu reduzieren und die indirekten Emissionen um 30 Prozent zu senken. Am «Züri Fäscht 2019» wurden rund 12 500 Tonnen CO₂ ausgestossen. Eine Tonne CO₂ hat das Volumen eines Würfels mit 8 Metern Kantenlänge. Die 12 500 Tonnen CO₂ des «Züri Fäscht» entsprechen einem gigantischen Würfelturm mit 64 Quadratmetern Grundfläche und 100 000 Metern Höhe. Um die Klimaziele der Stadt Zürich zu erreichen, muss das «Züri Fäscht» seinen Beitrag leisten und umwelt- und klimaverträglich werden. Dazu sind innovative Konzepte und Prozesse gefragt. Die Prämissen sind die Beibehaltung der Qualität des Fests, nicht aber der Quantität: Das «Züri Fäscht» soll kleiner und feiner werden. Das ist eine Grundforderung der Grünen. Zusätzlich zu den innovativen Konzepten sind konkrete Massnahmen nötig, um den Ausstoss an CO₂-Äquivalenten zu verringern – insbesondere in den Bereichen



Verkehr und Verpflegung. Von den CO₂-Emissionen des Festes entfallen 42 Prozent auf die An- und Abreise der Gäste und 40 Prozent auf die Mahlzeiten. Ein Drittel der Festbesucherinnen und -besucher wohnt in der Stadt Zürich; davon benutzen nur 2 Prozent das private Auto, um ans Fest zu gelangen. Von den Besuchenden des Kantons Zürich ausserhalb der Stadt reisen 8 Prozent mit dem privaten Auto an. Von den Gästen aus der übrigen Schweiz reisen 21 Prozent mit dem Auto an. Es sind insgesamt 200 000 Gäste, die mit dem Privatauto anreisen. Da besteht Handlungsbedarf, insbesondere bei den Gästen von ausserhalb. Wie der CO₂-Fussabdruck der Mahlzeiten gesenkt werden kann, ist weitgehend bekannt: Weniger Fleisch, mehr vegane Mahlzeiten, Bevorzugung von regionalen, ökologischen und saisonalen Produkten. Zudem bringt die Einführung einer Mehrwegpflicht eine Reduktion an CO₂. Darüber sprechen wir beim nächsten Begleitpostulat. Wir Grünen wollen das «Züri Fäscht» erhalten und in eine zukunftsfähige Form bringen. Wir sind gerne bereit, unser Knowhow konstruktiv einzubringen.

Yasmine Bourgeois (FDP) begründet den namens der FDP-Fraktion am 29. Juni 2022 gestellten Ablehnungsantrag zum Postulat GR Nr. 2022/251: Das Postulat verlangt etwas, das sowieso geplant ist. Das «Züri Fäscht» hat sich weiterentwickelt und bereits für das Jahr 2023 vieles an Innovation und Nachhaltigkeit vorzuweisen. Bei der An- und Abreise der Gäste sind höchstens 10 Prozent nicht mit dem Öffentlichen Verkehr (ÖV) unterwegs. Seit dieser Erhebung haben wir mehr Elektroautos als vorher und somit noch weniger CO₂-Ausstoss. An einem «Züri Fäscht»-Wochenende haben wir viel weniger Mobilität als an jedem anderen Wochenende, an dem Zürcherinnen und Zürcher in die Berge fahren oder nach Berlin fliegen. Das «Züri Fäscht» ist auf bestem Weg die Klimaziele der Stadt bis ins Jahr 2040 umzusetzen. Die Ziele können erfüllt werden. Der Vorstoss ist eine reine Arbeitsbeschaffung für die Verwaltung.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) begründet das Postulat GR Nr. 2022/265 (vergleiche Beschluss-Nr. 263/2022): Im Städteranking Mehrweg vom Jahr 2021 belegt Basel mit der Note 5,5 den ersten Rang, Zürich mit Note 2 den letzten Rang. In der Schule würde man in dieser Situation Nachhilfestunden empfehlen. Basel-Stadt zeigt vor, wie es geht: Gemäss Umweltschutzgesetz § 20 gilt eine Verpflichtung zur Verwendung von Mehrweggeschirr für alle öffentlichen Veranstaltungen, mit Ausnahme von Fasnacht und Herbstmesse. Auch wenn es diese zwei Ausnahmen gibt, hat Basel eine Mehrwegpflicht, die sich bewährt und sowohl im öffentlichen als auch im privaten Raum gilt. Was macht die Stadt Zürich? Es gibt keine Verpflichtung zu Mehrweggeschirr für öffentliche Veranstaltungen. Es ist keine Mehrwegpflicht in den nächsten Jahren vorgesehen. Nicht einmal für Quartierveranstaltungen gibt es Vorschriften. Es gibt lediglich Empfehlungen. Diese sind so schwammig, dass sie niemand ernst nimmt. Am «Züri Fäscht» ist gemäss Seite 4 der Weisung unter dem Untertitel «Geschirr und Verpackung» dies vorgesehen: «Diese [von der Firma Carbotech] überprüften Artikel aus Biokunststoffen werden allen Markthändlerinnen und Markthändlern sowie Festwirtinnen und Festwirten empfohlen.» Es gibt am «Züri Fäscht» also keine Mehrwegpflicht, es ist nicht einmal eine Pflicht zu Einweggeschirr mit geringer Umweltbelastung vorgesehen. Es gibt nur eine Empfehlung dazu. Das wollen wir mit unserem Postulat ändern. Am «Züri Fäscht» entsteht durch Einweggeschirr für Getränk- und Esswaren eine grosse Menge Abfall. Im Jahr 2019 waren es ins-



gesamt 266 Tonnen Kehrricht. Die Stadt beabsichtigt am «Züri Fäscht 2023» den Kehrricht durch konsequentes Recycling von PET, Alu und Glas auf die Hälfte zu reduzieren. Das ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Der zweite Schritt ist die Pflicht zum Mehrweggeschirr. So wird der Abfall noch einmal deutlich reduziert, die Umwelt geschont und der CO₂-Ausstoss deutlich vermindert. Ein Kaffee aus dem Einwegbecher verursacht viermal so viel Ausstoss an CO₂ wie ein Kaffee, der aus dem Einwegkartonbecher getrunken wird. Er verursacht 15-mal so viel Ausstoss an CO₂, wie wenn der Kaffee aus den normalen Mehrwegtassen getrunken wird – dabei sind die Herstellung und das Abwaschen nach jedem Gebrauch berücksichtigt. Das gleiche Bild ergibt sich, wenn man mit den Methoden der Umweltbelastungspunkte Trinkbecher oder anderes Geschirr vergleicht. Die Fakten liegen auf dem Tisch. Am «Züri Fäscht» wird viel gegessen und getrunken. Diese Esswaren und Getränke machen 49 Prozent des CO₂-Ausstosses des «Züri Fäschts» aus. Die Stadt hat sich Klimaziele mit dem entsprechenden Absenkpfad gesetzt. Wir wollen diese Klimaziele erreichen, zum Wohl von uns allen und zum Wohl der zukünftigen Generationen. Deswegen soll man auch beim «Züri Fäscht» handeln. Es ist sicher eine grosse Herausforderung, am «Züri Fäscht» Mehrweggeschirr in der geforderten Stückzahl bereit zu stellen und danach in möglichst vielen Umläufen zu halten. Deswegen fordert das Postulat diplomatisch die Einführung von Mehrwegpflicht baldmöglichst. Wenn dies in einem Jahr nicht möglich ist, soll am «Züri Fäscht 2023» wenigstens eine Pflicht zu Einweggeschirr mit geringer Umweltbelastung gelten. So kann unsere Stadt eine Vorreiterrolle übernehmen und das «Züri Fäscht» wird ein Vorbild für Grossveranstaltungen, die ökologisch und nachhaltig durchgeführt werden.

Stefan Urech (SVP) stellt namens der SVP-Fraktion den Ablehnungsantrag zum Postulat GR Nr. 2022/265 und begründet diesen: Ich habe erfahren, wie schlimm es ist, einen Kaffee aus einem Plastikbecher zu trinken. Ich bin an der Uni und bei dir im Gymnasium, Dr. Balz Bürgisser (Grüne), informiert worden, dass man generell keinen Kaffee trinken dürfte, wenn man etwas für die Umwelt machen möchte. Wir lehnen das Postulat ab. Nicht, weil wir gegen Mehrweggeschirr oder für möglichst viel Einweggeschirr und Abfall sind, sondern weil es sich um ein unnötiges Postulat handelt. Die Organisatoren des «Züri Fäscht» und die Verwaltung haben uns in der Kommission das erarbeitete Nachhaltigkeitskonzept auf dutzenden Seiten präsentiert. Yasmine Bourgeois (FDP) hat es in der Vorstellung der Weisung bereits angesprochen. Die Veranstalterinnen setzen alles daran, dass das «Züri Fäscht» so nachhaltig wie möglich wird. All das, was die Grünen fordern, ist in der Präsentation. Deswegen ist es unnötig sich zu profilieren, als müsste man die Organisatoren belehren. Ich fand das Beispiel Basel speziell: In Basel gilt die Mehrwegpflicht ausser bei zwei Grossveranstaltungen. Der Grund wurde uns in der Kommission ausführlich dargelegt. Es handelt sich um eine komplexe Organisation, weil im Fall des «Züri Fäscht» 3 Millionen Becher angeschafft werden sollen. Ein Becher muss zwanzig Mal gebraucht werden, damit er sich in Sachen CO₂ amortisiert. Darum verstehe ich nicht, weshalb ihr gegen die Organisatoren und die Stadt rebelliert, wenn deutlich klar gemacht wurde, dass sie das gleiche Ziel verfolgen.



Dr. Balz Bürgisser (Grüne) begründet das Postulat GR Nr. 2022/371 (vergleiche Beschluss-Nr. 483/2022): Man spricht über die drei grossen Feuerwerke am «Züri Fäscht». Zuerst gebe ich Ihnen Informationen, die ich dem Bericht «Feuerwerkskörper – Umweltauswirkungen und Sicherheitsaspekte» des Bundesamts für Umwelt (BAFU) entnommen habe. Feuerwerkskörper sind komplex zusammengesetzte Produkte, die aus Treibladungen und Effektladungen bestehen. Treibladungen enthalten Schwarzpulver, ein Gemisch aus Kaliumnitrat, Holzkohle und Schwefel. In den Effektladungen gibt es Perchlorat und Nitrat, sowie reduzierende Brennstoffe wie Aluminium und Magnesium. Zudem enthalten die Ladungen färbende Zusätze. Nämlich Verbindungen von Barium, Strontium und Kupfer für grüne, rote und blaue Effekte. In diesem Bericht ist weiter von metastabilen Chloriden und von Polyvinylchlorid die Rede, um Lichteffekte zu erzeugen. Welche Emissionen entstehen beim Abbrennen eines Feuerwerks? Die Belastung der Luft durch CO₂ und Methan ist vorhanden, aber relativ gering. Welche Emissionen des Feuerwerks belasten die Luft, den Boden und das Wasser? Im Vordergrund steht der Feinstaub. Beim Abbrennen von Feuerwerk kann sich während kurzer Zeit ein hoher Gehalt an lungengängigem Feinstaub PM 10 einstellen, also von Partikeln mit einem Durchmesser von weniger als 10 Mikrometern. Der PM 10-Gehalt bei einem Feuerwerk ist derart hoch, dass der Tagesmittelgrenzwert von 50 Mikrogramm pro Kubikmeter deutlich überschritten wird. Solch hohe PM 10-Konzentrationen sind für Menschen mit Herz-Kreislauf-erkrankungen oder chronischen Atemwegserkrankungen problematisch. Das BAFU empfiehlt Personen mit solchen Vorbelastungen, sich nicht in der Nähe eines Feuerwerks aufzuhalten. Nebst dem Feinstaub sind die freigesetzten Metalle problematisch – hauptsächlich Kalium, Magnesium, Aluminium, Barium, Zink, Kupfer, Strontium usw. Die Reaktionsprodukte des Feuerwerks belasten vorerst die Luft, später die Böden und das Wasser. Im Wasser landen auch feste Rückstände der Raketen. Wir sollten dem Wasser in unserem See Sorge tragen, schliesslich stammt unser Trinkwasser zu 70 Prozent aus dem Zürichsee. Die drei Feuerwerke des «Züri Fäscht» belasten Mensch und Umwelt, deswegen wollen SP und Grüne sie ersetzen. Das laute Knallen verschreckt auch Menschen und Haus- und Wildtiere. Es gibt einige Anwohnende in den Quartieren Riesbach, Enge und Wollishofen, die am «Züri Fäscht»-Wochenende ausziehen. Wer es sich leisten kann, verbringt einige Tage in den Bergen. Wer es sich nicht leisten kann, ist der Lärmbelästigung ausgesetzt. Zu den Feuerwerken gibt es Alternativen, die für Mensch, Tier und Umwelt verträglich sind. Am «Züri Fäscht 2019» hat man umweltfreundliche Alternativen getestet. Diese sind unterdessen weiterentwickelt worden. Zürich ist eine innovative Stadt. Man kann sich von Lightshows im In- und Ausland inspirieren lassen. Umweltfreundliche Formen von Lichtzauber am Nachthimmel sollen die Feuerwerke baldmöglichst ersetzen.

Stefan Urech (SVP) stellt namens der SVP-Fraktion den Ablehnungsantrag zum Postulat GR Nr. 2022/371 und begründet diesen: Das Feuerwerk ist das Markenzeichen des «Züri Fäschts». Es ist so prägend, dass das Logo ein explodierender Feuerwerkskörper mit dem Gesicht des Zürcher Löwen ist. Gemäss Umfragen, die durch die «Züri Fäscht» App bei den Besucherinnen und Besuchern durchgeführt wurden, ist das Feuerwerk die beliebteste Attraktion. Sie ist so beliebt, dass man die beiden Feuerwerke vor einiger Zeit auf mehrere Feuerwerke aufsplitten musste, damit man mit der Zuschauer-masse zu-rechtkommt. Das Feuerwerk stösst nur 0,2 Prozent der gesamten Emissionen des «Züri Fäscht» aus. Wenn ich mir die Argumentation von Dr. Balz Bürgisser (Grüne) Revue



passieren lasse, erkenne ich einen puren Kontrast zur Realität: Das Feuerwerk ist beliebt und nicht umweltschädlich. Wenn Sie das Feuerwerk streichen, beerdigen Sie das «Züri Fäscht» so wie wir es kennen und lieben.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: *Der Stadtrat beantragt Ihnen die Erhöhung des Jahresbeitrags des «Züri Fäschts» auf neu 1,25 Millionen Franken pro Jahr. Die Erhöhung ergibt sich aus den grossen Bemühungen des OK und der involvierten städtischen Dienstabteilungen, das langjährige Fest nachhaltiger zu gestalten. Ganz konkret soll die Abfallmenge um die Hälfte – ein hoher Wert – reduziert werden. Dafür benötigen wir Personal, bessere Infrastruktur und eine aufwendige Logistik. Das heisst, es braucht mehr Eigenleistungen von ERZ. Auch Grün Stadt Zürich (GSZ) verstärkt fürs kommende «Züri Fäscht» präventive Massnahmen, wie beispielsweise einen flächendeckenden Bodenschutz oder abgesperrte Baumwurzelbereiche. Aufgrund von Erfahrungswerten wird der Gebührenerlass ebenfalls leicht erhöht. Die Eigenleistungen hängen stark von der Anzahl der Besuchenden, vom Wetter und vom Festperimeter ab. Dafür ist eine Reserve eingeplant, die bisher nur für die Eigenleistungen vorgesehen war; nun ist sie für alle Komponenten ausser dem Betriebsbeitrag vorgesehen. Der Stadtrat steht zum «Züri Fäscht», das aus dem Seenachtsfest entstanden ist. Er hat sich stark für ein nachhaltiges Fest eingesetzt und ist beim OK auf offene Ohren gestossen. Dr. Balz Bürgisser (Grüne) hat vergessen, den CO₂-Turm zu platzieren, der an einem ganz normalen Wochenende in der Stadt Zürich entsteht: Der Turm wäre höher als der, den er gezeichnet hat. Das OK hat ein überzeugendes Nachhaltigkeitskonzept erarbeitet, das in einem fruchtbaren Dialog zwischen OK und städtischen Dienstabteilungen entstand. Das ist insbesondere interessant, weil es als Richtschnur für weitere Feste und Events dienen kann. Ich bin etwas enttäuscht vom Quartiervereinspräsidenten Dr. Balz Bürgisser (Grüne), wenn ich höre, dass sich niemand um die vorhandenen Empfehlungen kümmere. Basel hat Vorschriften wegen Mehrweggeschirr erlassen, aber die beiden grössten Anlässe ausgenommen. Wie viele Besucherinnen und Besucher gibt es an einem der grössten Anlässe in Basel? Es sind rund 200 000. Am «Züri Fäscht» sind es über 2 Millionen Besucherinnen und Besucher. Ich finde es wichtig, dass man die Nachhaltigkeitsthematik an Festen ernst nimmt. Wir müssen aber ehrlich bleiben. Wenn zehnmals kleinere Anlässe als das «Züri Fäscht» von solchen Regelungen ausgenommen werden, muss man erklären, wie der Vergleich wirklich ist. Das OK hat grosse Anstrengungen unternommen. Eine Halbierung des Abfallvolumens ist ein enormer Fortschritt. Der Stadtrat setzt zusammen mit dem OK auf diesen Weg eines nachhaltigen und schrittweisen Umbaus des «Züri Fäscht». Eine Flugshow kann mit klimaneutralen Treibstoffen ermöglicht werden. Selbstverständlich muss beim Einsatz solchen Treibstoffs auch die Herstellung mit in Betracht gezogen werden. Dazu besteht unter anderem ein guter Dialog mit den Hochschulen in Zürich. Ich danke Ihnen für die Unterstützung des OK, des Stadtrats und der Stadtverwaltung.*



Weitere Wortmeldungen:

Liv Mahrer (SP): Die SP-Fraktion spricht sich klar für ein «Züri Fäscht» aus. Menschen, die gerne festen, sollen dies auch in schwierigen Zeiten alle drei Jahre machen. Das «Züri Fäscht» verschliesst die Augen vor den heutigen Herausforderungen nicht und zeigt in vieler Hinsicht den Willen zu einem besseren CO₂-Abdruck. Das will die SP an dieser Stelle würdigen und sich dafür bedanken. Nichtsdestotrotz benötigt es auf allen Ebenen ein Umdenken. Wir haben keine Wahl mehr. Auf der ganzen Welt nehmen Umweltkatastrophen zu. Diese Umweltkatastrophen sind von Menschenhand gemacht. Es reicht nicht mehr zu sagen, wir können nicht die ganze Welt retten, oder einzelne Massnahmen nützen nichts. Wir müssen bei uns selbst beginnen, auch auf der kleinen Ebene. Deswegen ist es der SP sehr wichtig, das «Züri Fäscht» so weit wie möglich in die Verantwortung zu nehmen, sich nicht auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern nach und nach weitere Schritte zu gehen. Statt in Verboten zu denken, möchten wir die Innovationsfreude mit Aufträgen anregen. Vor diesem Hintergrund haben wir verschiedene Begleitpostulate miteingereicht oder unterstützen diese. Wir unterstützen den Dispoantrag der Grünen zur Abschaffung der Flugshows. Wir begrüssen die Bemühungen des «Züri Fäscht», dass die Flugshow klimaneutral ausgeführt werden soll, aber das ist das mindeste. Für uns ist dezidiert klar, dass wir keine Flugshows mehr wollen. Es geht hierbei nicht nur ums Klima, sondern auch um die Symbolpolitik solcher Flugshows. Die SP-Fraktion unterstützt das Begleitpostulat der Grünen, das innovative Konzepte und Prozesse verlangt, um das «Züri Fäscht» mit den Klimazielen der Stadt Zürich verträglich zu machen. Dass Mehrweggeschirr an Grossveranstaltungen möglich ist, hat sich schon mehrfach gezeigt. Bei der Grösse des «Züri Fäscht» ist dies noch eine Herausforderung mehr. Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass die Abfallberge des «Züri Fäscht» definitiv massiv reduziert werden müssen. Zusammen mit der Stadt Zürich und der Einführung des konsequenten Mehrweggeschirrs kann im Sinne der Innovation eine Vorreiterrolle übernommen werden. Die Feuerwerkfrage ist sehr emotional. Die einen Menschen können es sich nicht ohne vorstellen, die anderen wollen Feuerwerk am liebsten generell verbieten. Ich habe in den letzten Wochen viele Zuschriften zu diesem Thema erhalten. Wenn wir versuchen, den Tatsachen ins Auge zu schauen, wissen wir, dass sich auch die Feuerwerke künftig innovativ ändern müssen. Das hat dieser Hitzesommer mit der Trockenheit und den daraus resultierenden Feuerwerkverboten am 1. August aufgezeigt. Es gibt einige Gemeinden, die auf alternative, innovative Formen ausgewichen sind. Sich auf Traditionen zu berufen, geht in der heutigen Zeit nicht mehr, zumal Traditionen auch dazu da sind, sich stetig zu erneuern. Ich danke im Namen der SP-Fraktion allen, die mit uns den Weg für ein innovatives «Züri Fäscht» ebnen und die Anträge unterstützen.

Christine Huber (GLP): Die Fraktion der Grünliberalen stellt sich gegen das Flugverbot der Grünen. Sie befürchtet, dass das «Züri Fäscht» massiv an Attraktivität verlieren wird, wenn das Flugshowverbot durchgesetzt wird. Für viele Besuchende sind diese Shows ein zentraler Bestandteil des Fests. Ob die Besuchenden bei einem Flugshowverbot ans «Züri Fäscht» kommen, ist sehr ungewiss. Wir unterstützen die Anträge der Tagesordnungspunkte (Top) 14 bis 16. Für uns ist klar, dass das «Züri Fäscht» mehr machen muss, um eine wichtige Vorreiterrolle bei der Umsetzung der Klimaziele 2040 einzunehmen. Soll dies gelingen, muss mit einem kleinen Schritt angefangen werden.



10 / 17

Roger Föhn (GLP): Die Fraktion Die Mitte/EVP unterstützt die Vorlage und stimmt den wiederkehrenden Beiträgen zu. Allerdings lehnen wir den Antrag der Grünen zur Abschaffung der Flugshow ab. Die innovativen Konzepte werden hingegen unterstützt. Top 15 und 16 lehnt die Fraktion ab.

Christina Horisberger (SP): Das Fliegen hat schon lange das Image von Freiheit und Grenzenlosigkeit eingebüsst. Für die SP-Fraktion spricht aber noch ein anderer Grund für ein Verbot der Flugshows. Ich lebe seit 20 Jahren in Wollishofen und es fühlt sich an, als nähmen die Flugshows neben unserem Haus Anlauf für ihre Formationen. Sie beschleunigen mit dröhnenden Antrieben, um dann für den Nervenkitzel der Festbesucherinnen zum Sturzflug ohne Motoren anzusetzen. Es handelt sich um eine faszinierende Flugakrobatik. Die martialische Geräuschkulisse wird unweigerlich mit Krieg in Verbindung gebracht. Wir haben Krieg in Europa und wir haben einen Klimawandel. Deswegen sind die Flugshows für uns in mehrfacher Hinsicht komplett aus der Zeit gefallen.

Stefan Urech (SVP): Ich habe mich bereits zu den Feuerwerken geäussert und möchte nun etwas zum Verbot der Flugshows sagen. Der Sprecher der Grünen hat erwähnt, dass ihm bewusst ist, dass der Ausstoss von CO₂ in Anbetracht des gesamten Ausstosses des «Züri Fäschts» nicht viel zur Sache tut. Es geht darum, das Fliegen zu dämonisieren, der Bevölkerung eine Lektion zu erteilen, ein Zeichen zu setzen, den Mahnfinger zu erheben und die Leute aufzufordern, weniger oder nicht mehr zu fliegen. Sie machen dies seit Jahren – in den Schulen, im Fernsehen, in den Medien. Es bringt jedoch wenig. Der Flughafen Zürich hat steigende Passagierzahlen; im Jahr 2019 wurde ein absoluter Rekord an Passagieren festgestellt. Während Sie die Grüne Welle politisch heraufgeritten sind, sind die Passagierzahlen am Flughafen Zürich parallel gestiegen. Seit wir heute Abend begonnen haben, über die Flugshow zu diskutieren, sind 40 Flüge gestartet und gelandet. Es ist eine Realität, dass die Leute gerne fliegen. Sie beerdigen heute mit der Streichung der zwei Hauptattraktionen das schöne Fest, auf das sich viele Leute freuen.

Regula Fischer Svosve (AL): Die Dispoänderungen der Grünen, die sich schlussendlich als nicht ganz rechtmässig herausgestellt haben, so dass das ganze Geschäft wieder an die Kommission zurück ging, haben vor der Sommerpause ziemliche Wellen geworfen. Die Medien haben dies unter dem Titel «Die Linken als Spassbremse» grosszügig ausgeschlachtet. Das ist undifferenziert, weswegen ich zwei Sachen sagen möchte. Erstens streue ich Asche auf mein Haupt. Ich habe es nämlich verpasst, rechtzeitig eine Dispoänderung anzustreben, die von einer Beitragserhöhung absieht, wenn ein Fest so stattfindet, wie es in der Weisung vorgestellt wird. Zweitens ist die AL nicht grundsätzlich gegen das Fest. Im Gegenteil – das Vergnügen und der gemeinsame Spass gehören zu den schönen Sachen unseres Zusammenlebens. Wir sind etwas enttäuscht, wie das Fest daherkommt. Es soll noch grösser und bombastischer werden. Dies aber in einer archaischen Form ohne frische Ideen. Anstatt einen weiteren Riesenanlass zu planen, bei dem alles mehr oder weniger so gelassen wird wie bisher, hätte man sich ein Fest überlegen können, das etwas diverser daherkommt. Statt auf die Quantität zu setzen, hätte man mehr Strassenmusik einplanen oder alles etwas dezentraler gestalten können. Man hätte beispielsweise auch ein Lichtspiel mit Drohnen lancieren können. Wir sprechen unter anderem mehr Geld für die Abfallbewirtschaftung, deren Umsetzung mehr als



peinlich ist. Nur auf PET und Alu wird ein Depot erhoben. Die Vorschrift, dass beim Essen Mehrweggeschirr verwendet werden soll, wird auf später verschoben, obwohl seit dem Jahr 2020 eine entsprechende Studie vorliegt. Immer mehr Feste setzen diese Auflagen um. Rechnerisch ist mir sowieso nicht klar, wie die Abfallberge mit den mutlosen Massnahmen um 50 Prozent reduziert werden sollen. Wer weiss, ob wir im Jahr 2026 mit Mehrweggeschirr noch viel zu Feiern haben?

Urs Riklin (Grüne): *Wenn das Dornröschen nach einem jahrzehntelangen Schlaf aufwacht und Ihnen sagt, es sei das Tapfere Schneiderlein, denken Sie vielleicht in ähnlicher Weise an ein Märchen, wie wenn Ihnen der Verein Zürcher Volksfeste sagt, das «Züri Fäscht» sei nach einem jahrzehntelangen ökologischen Tiefschlaf plötzlich nachhaltig. Wir begrüssen jede Bemühung damit das «Züri Fäscht» weniger Abfall, Umweltbelastung und CO₂-Ausstoss verursacht. Wer sich aber Nachhaltigkeit auf die Fahne schreibt, obwohl in der Vergangenheit sämtliche Bemühungen darum verschlafen wurden, muss sich mit dem Vorwurf des «Green-Washing» auseinandersetzen. Was das «Züri Fäscht» als besondere Schritte in Richtung Nachhaltigkeit propagiert, ist keine grosse Innovation. An anderen Orten werden diese Schritte seit Jahrzehnten praktiziert. Sie hätten beim «Züri Fäscht» bereits früher eingeführt werden sollen. Bei der Einführung des Mehrweggeschirrs vermissen wir Grünen die längst fällige und zeitnahe Einführung. Wie wir in der heutigen Debatte gehört haben, will sich das «Züri Fäscht» standhaft gegen eine neue Ausrichtung wehren, die mehr Nachhaltigkeit mit sich bringen würde. Es möchte an drei grossen Feuerwerken und den täglichen Flugshows festhalten, statt sich zu überlegen, welche Alternativen entwickelt und angeboten werden können, die ebenfalls attraktiv, aber verträglicher für Mensch, Tier und Umwelt sind. In der Kommission haben wir verschiedene Argumente gehört, die absurd wirken. Es brauche Feuerwerke und Flugshows zur Sicherheit eines Grossanlasses. Unter solchen Voraussetzungen könnte man keine Streetparade ohne Feuerwerk und Flugshows durchführen. Ich würde gerne die Organisatorinnen und Organisatoren des «Züri Fäscht» fragen, was sie machen, wenn es einen Hitzesommer gibt und wegen der extremen Trockenheit ein Feuerverbot herrscht. Findet dann kein «Züri Fäscht» statt? Natürlich kann man Flugshows nachhaltiger machen, indem man alternative Treibstoffe in Form von synthetischen Treibstoffen und Biotreibstoffen anwendet. Das Problem von Biotreibstoff ist unter anderem, dass die Produktion in Konkurrenz zur Lebensmittelproduktion stehen kann. Somit wird ein Problem von der einen Seite auf die andere Seite verlagert. Synthetische Treibstoffe wiederum brauchen enorm viel Energie, um sie zu produzieren, zum Beispiel in Form der Elektrolyse bei Wasserstoff. Sie können den Energieclub Schweiz fragen, wie die Energie hergestellt wird – sicher nicht in einem ökologischen Sinn. Wenn jemand den Wind der Veränderung spürt, soll er Windräder statt eines Windschutzes bauen. Von mir aus kann das «Züri Fäscht» an den Feuerwerken und Flugshows festhalten, aber dann soll es nicht so tun, als würde Nachhaltigkeit grossgeschrieben. Die Bevölkerung der Stadt Zürich hat die Netto-Null-Ziele beschlossen und möchte mehr Nachhaltigkeit.*

Yasmine Bourgeois (FDP): *Trotz Tradition hat sich das «Züri Fäscht» weiterentwickelt. Nicht nur punkto Vielfalt, Qualität, Transparenz und Sicherheit, sondern auch Punkto Nachhaltigkeit. In den Kommissionsunterlagen wird klar ausgewiesen, wie der CO₂-Ausstoss zusammengesetzt ist. 40 Prozent entfallen auf die Mahlzeiten, 42 Prozent auf*



die An- und Abreise der Gäste, 9 Prozent auf die Getränke, 9 Prozent auf anderes. Feuerwerk und Flugshow sind weniger als ein marginaler Teil davon – lediglich 0,2 Prozent CO₂-Ausstoss. Bei der Flugshow sogar eher weniger, da 80 Prozent für Kerosin verwendet wird, was wiederum teurer ist. Das «Züri Fäscht» ist allerdings bereit für diese Mehrbelastung. Dass der CO₂-Ausstoss und der Feinstaub an einem «Züri Fäscht»-Wochenende kleiner sind als an einem normalen Wochenende, wurde bereits ausgewiesen. Aus ökologischer Sicht müsste man darum jedes Wochenende ein «Züri Fäscht» fordern – mit Feuerwerk und Flugshow. Was Besuchende an anderen Wochenenden machen, ist nicht klimafreundlicher. Den Antrag bezüglich Feuerwerkverbot haben die Grünen durch die Intervention der FDP in ein Postulat umgewandelt. Der Antrag der Flugshow ist noch immer enthalten. Gemäss dem Verständnis der FDP ist dieser Antrag weiterhin unzulässig, weil er in die Kompetenzen des Stadtrats eingreift. Flugshows sind beliebt und ein wichtiger Teil des Crowdmanagements. Sie finden über dem See statt, deswegen ist die Sicherheit nicht gefährdet. Dort gibt es auch keine Kabel von Kameras. Sie stellen sicher, dass sich die Menge gut verteilt und leisten deswegen einen wesentlichen Beitrag an die Sicherheit. Wir bedauern, dass die Grünen den Antrag nicht so stehen liessen, wie er bis zum letzten Mittwoch war – die FDP hätte ihn unterstützt. Der Antrag wäre vernünftig gewesen und hätte zur Innovation beigetragen. Den zweiten grossen Teil des CO₂-Ausstosses – das Essen – kann man wegdenken. Alle Menschen, die ans «Züri Fäscht» kommen, essen auch zuhause. Wer dort Fleisch isst, würde auch zuhause Fleisch essen. Beim letzten Fest haben sich 10 Prozent der Besuchenden vegetarisch ernährt; jetzt ist bereits ein Drittel geplant. Mit dem Postulat zum Mehrweggeschirr rennen Sie offene Türen ein. Die Verwendung von Mehrwegbechern ist zukünftig geplant. Ein solches Konzept für 2 bis 2,5 Millionen Menschen ist keine Kleinigkeit, die schnell entwickelt werden kann. Für das Depotsystem des «Züri Fäschts» werden eine Million 2-Fränkler benötigt. Das sind 11 Tonnen Münzen. Diese Menge muss erst zum Festplatz gebracht und in einem Münzautomaten gezählt werden. Geben wir der neuen Geschäftsleitung genügend Zeit, das Fest zu planen – in kleinen Schritten aber mit Erfolg. Das «Züri Fäscht» ist ein Stadtfest für alle. Nach der Coronazeit hat man etwas, worauf sich die Bevölkerung freuen kann, das schöne Erinnerungen hinterlassen wird. Es generiert eine grosse Wertschöpfung und ist in punkto Nachhaltigkeit vorbildlich. Wir müssen auf die Umwelt schauen, insbesondere aufs Klima – dort wo es einschenkt und nicht dort, wo man der Bevölkerung die letzte Freude nimmt. Das «Züri Fäscht» soll ein unpolitisches, fröhliches Fest bleiben, bei dem links und rechts einmal egal sind.

Walter Anken (SVP): Vor ungefähr 30 Jahren gab es einen grossen Streit zwischen der Toni-Molkerei, die ein Joghurt im Glas produziert hat, und der Migros. Es ging darum herauszufinden, was umweltfreundlicher sei: das Joghurt im Glas oder der Pappbecher der Migros, den man umweltfreundlich verbrennen könne. Es wurde hin und her studiert und gerechnet. Man hat herausgefunden, dass man für das Waschen eines Glases Energie benötigt. Mehrweggeschirr muss solider gebaut werden als einfaches Geschirr, dass man verbrennen kann. Es wird mehr Energie benötigt, was mehr CO₂ ausstösst. Defekte Gläser müssen aussortiert werden. Der Pappbecher der Migros hat letzten Endes gewonnen. Die Toni-Molkerei hat die Gläser aus dem Sortiment genommen. Bei der Streetparade hatten wir 38 Tonnen Abfall. Wie sieht es dort mit der Nachhaltigkeit aus?



Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): Früher war das «Züri Fäscht» als Seenachtsfest noch idyllisch. Es gab am See Infostände mit Jugendgruppen. Diese Zeiten sind längst vorbei. Das «Züri Fäscht» ist mittlerweile zu einem attraktiven und wichtigen Gravitationspunkt der Stadt Zürich geworden. Es war imposant, was Dr. Balz Bürgisser (Grüne) sagte, aber es war sehr selektiv. In diesem Sinne war es auch nicht überprüfbar. Das Fliegen wurde dämonisiert. Er wollte eine Flugscham per Flugshow auslösen und züchtet alles Negative hoch. Sie vergessen, dass Fliegen völkerverbindend sein kann. Es ist ein Meilenstein und widerspricht dem Isolationismus. Es gibt sehr viele internationale Beziehungen zwischen Menschen. Wir haben einzelne kleine Beispiele gehört, aber die grosse Katastrophe ausgelassen. Die Italiener haben grobfahrlässig gehandelt. Daraus hat man gelernt, die Flugshows sind viel sicherer geworden. Das Feuerwerk ist ebenfalls dämonisiert worden. Der Lärm störe – das kann schon sein. Aber nur weil wenige Menschen den Lärm nicht vertragen, muss die ganz grosse Mehrheit darauf verzichten? Wer so argumentiert, plädiert für eine Diktatur einer kleinen Minderheit. Es wird Feinstaub über dem See produziert. Es wurde dargestellt, als würde das Feuerwerk direkt in den Zuschauenden abgehen. Es war ein Plädoyer für eine Askese. Wollen wir das?

Dr. David Garcia Nuñez (AL): Wir waren Zeugen einer absurden Diskussion. Das hängt mit einem Narrativ zusammen, das von rechts kolportiert wurde und insbesondere auch vom «Züri Fäscht» OK orchestriert wird. Die Diskussion ist nicht nur absurd, sondern auch verlogen – sowohl was die Flugshow, als auch was das Feuerwerk angeht. Die erste Lüge besteht darin, dass das Fest sich nur dann lohnen würde, wenn das Volk zusätzlich bespasst wird. Es heisst, das Fest würde ohne Flugshow scheitern – als könnten Menschen nur mit zusätzlichen Geräuschen Freude empfinden. Als Psychiater wundere ich mich über das primitive Verständnis, das sie von der menschlichen Psyche haben. Insbesondere über das Bild, das von rechts verteidigt wird. Die Bevölkerung freut sich über jedes Fest mit oder ohne Flugzeug. Die zweite Lüge besteht darin, dass es bei der Flugshow um Liebe zur Aviatik oder Innovationen gehen würde. Als Beweis dafür, dass dies nicht stimmt, sei an dieser Stelle ans «Züri Fäscht 1998» erinnert, als die Pilotinnen und Piloten am Ende einen Sturzflug auf das Bellevue absolvierten. Im Jahr 2001 war dies wegen 9/11 und dem Absturz der Swissair nicht mehr möglich. Weder die SVP noch die FDP haben sich damals für die Aviatik eingesetzt. Sie haben den Abbau dieser Show akzeptiert. Wenn den Bürgerlichen die Argumente entgegenkommen, lassen sie die Flugzeuge tatsächlich abstürzen. Sie wollen die Tatsache nicht anerkennen – wir haben ein Klimaproblem und stehen vor einer Klimakatastrophe. Diesen Sommer sind in Spanien 270 000 Hektaren verbrannt. In Bangladesch sind wegen Überschwemmungen 6,5 Millionen Menschen ohne Hab und Gut. Unser CO₂-Budget ist individuell, städtisch und planetarisch aufgebraucht. Ich plädiere für ein «Züri Fäscht» ohne Flugzeuge und für Alternativen zum Feuerwerk.

Änderungsantrag, neue Dispositivziffer 2

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.



14 / 17

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt folgende neue Dispositivziffer 2
(Die Nummerierung der Dispositivziffern wird gemäss Ratsbeschluss angepasst):

2. Am «Züri Fäscht» wird auf klassische Flugshows verzichtet. Es wird baldmöglichst eine Tradition für klimafreundliche Alternativen geschaffen.

Mehrheit:	Präsidentin Yasmine Bourgeois (FDP), Referentin; Roger Föhn (EVP), Christine Huber (GLP), Sabine Koch (FDP), Dr. Christian Monn (GLP), Stefan Urech (SVP)
Minderheit:	Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Referent; Vizepräsidentin Maya Kägi Götz (SP), Islam Alijaj (SP), Regula Fischer Svosve (AL), Christina Horisberger (SP)
Abwesend:	Liv Mahrer (SP), Urs Riklin (Grüne)

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) zieht den Antrag der Minderheit zurück.

Änderungsantrag, neue Dispositivziffer 3

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt folgende neue Dispositivziffer 3
(Die Nummerierung der Dispositivziffern wird gemäss Ratsbeschluss angepasst):

3. Am «Züri Fäscht» werden die Feuerwerke baldmöglichst auf innovative Art durch umweltfreundliche Formen von Lichtzauber am Nachthimmel ersetzt.

Mehrheit:	Präsidentin Yasmine Bourgeois (FDP), Referentin; Roger Föhn (EVP), Christine Huber (GLP), Sabine Koch (FDP), Dr. Christian Monn (GLP), Stefan Urech (SVP)
Minderheit:	Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Referent; Vizepräsidentin Maya Kägi Götz (SP), Islam Alijaj (SP), Regula Fischer Svosve (AL), Christina Horisberger (SP)
Abwesend:	Liv Mahrer (SP), Urs Riklin (Grüne)

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) zieht den Antrag der Minderheit zurück.

Änderungsantrag der Grüne Fraktion zu Dispositivziffer 1

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) beantragt namens der Grüne-Fraktion folgende Änderung der Dispositivziffer 1:

1. Für die Organisation des «Züri Fäscht» im dreijährigen Rhythmus durch den Verein Zürcher Volksfeste wird ab dem Jahr 2023 ein wiederkehrender Beitrag von jährlich Fr. 1 250 000.– wie folgt bewilligt:
 - a) als Betriebsbeitrag: Fr. 136 000.– (Preisstand: Dezember 2021, Zürcher Index der Konsumentenpreise)
 - b) als Erlass der Kostenmiete, Gebührenerlass sowie wesentliche Eigenleistungen (einschliesslich Reserve): Fr. 1 114 000.–



15 / 17

c) unter der Auflage, dass keine Shows mit Flugzeugen stattfinden.

Der Rat stimmt dem Antrag von Dr. Balz Bürgisser (Grüne) mit 59 gegen 55 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Der Ratspräsident weist darauf hin, dass die Dispositivziffern 1–2 einer einzigen Schlussabstimmung unterstehen, da sie nach dem Grundsatz der Einheit der Materie miteinander verbunden sind (gemäss Art. 212 Abs. 1 GeschO GR).

Aufgrund der vorhergehenden Abstimmung wird über die bereinigten Dispositivziffern 1–2 abgestimmt.

Schlussabstimmung über die bereinigten Dispositivziffern 1–2

Abstimmung gemäss Art. 62 Abs. 1 lit. c Gemeindeordnung (Ausgabenbremse):

Der Rat stimmt den bereinigten Dispositivziffern 1–2 mit 113 gegen 1 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu. Somit ist das Quorum von 63 Stimmen für die Ausgabenbremse erreicht.

Damit ist beschlossen:

1. Für die Organisation des «Züri Fäscht» im dreijährigen Rhythmus durch den Verein Zürcher Volksfeste wird ab dem Jahr 2023 ein wiederkehrender Beitrag von jährlich Fr. 1 250 000.– wie folgt bewilligt:
 - a) als Betriebsbeitrag: Fr. 136 000.– (Preisstand: Dezember 2021, Zürcher Index der Konsumentenpreise)
 - b) als Erlass der Kostenmiete, Gebührenerlass sowie wesentliche Eigenleistungen (einschliesslich Reserve): Fr. 1 114 000.–
 - c) unter der Auflage, dass keine Shows mit Flugzeugen stattfinden.
2. Die Beschlüsse GR Nrn. 2009/136 und 2018/371 werden per 31. Dezember 2022 aufgehoben.

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 7. September 2022 gemäss Art. 36 und 38 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 7. November 2022)



16 / 17

522. 2022/251
Postulat von Dr. Balz Bürgisser (Grüne) und Markus Knauss (Grüne) vom 15.06.2022:
Züri Fäscht, innovative Konzepte und Prozesse hinsichtlich der städtischen Klimaziele

Ausstand: Albert Leiser (FDP)

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2022/169, Beschluss-Nr. 521/2022.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 231/2022).

Yasmine Bourgeois (FDP) begründet den namens der FDP-Fraktion am 29. Juni 2022 gestellten Ablehnungsantrag.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

Das Postulat wird mit 81 gegen 33 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

523. 2022/265
Postulat von Dr. Balz Bürgisser (Grüne) und Liv Mahrer (SP) vom 22.06.2022:
Züri Fäscht, Umsetzung einer Pflicht zur Verwendung von Mehrweggeschirr oder Einweggeschirr mit geringer Umweltbelastung

Ausstand: Albert Leiser (FDP)

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2022/169, Beschluss-Nr. 521/2022.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 263/2022).

Stefan Urech (SVP) stellt namens der SVP-Fraktion den Ablehnungsantrag und begründet diesen.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.



17 / 17

Das Postulat wird mit 72 gegen 42 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

524. 2022/371
Postulat der SP- und Grüne-Fraktion vom 24.08.2022:
Züri Fäscht, Ersetzung der Feuerwerke durch innovative und umweltfreundliche Alternativen

Ausstand: Albert Leiser (FDP)

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2022/169, Beschluss-Nr. 521/2022.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 483/2022).

Stefan Urech (SVP) stellt namens der SVP-Fraktion den Ablehnungsantrag und begründet diesen.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

Das Postulat wird mit 71 gegen 42 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat